

Verhältniss des Gewichts der Theile eines Stück Viehes

Autor(en): **Home, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 33

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



mit Häckerling vermischt gefüttert. Das vermischte Futter zog keine üble Folgen nach sich. Darauf ließ man etliche Himten in der Mühle zuerst abschälen, darauf wie Korn schroten, und dieser Eichelschrot entweder allein oder mit anderm Kornschrot vermengt, mit Wasser stark genug angefeuchtet, unter dem Häckerling dem Hornvieh vorreichen. Anfangs geschah es sehr mäßig, und nach und nach in größerer Quantität.

Man bemerkte eine Zunahme an der Milch, die zwar einen etwas herben Geschmack, aber doch einen fettern Rohm bekam. Nicht weniger zeigte sich an dem Hornvieh eine Munterkeit und Stärke, welcher andere Kühe und Rinder, die ungleich grösser waren, und jenen überlegen zu seyn schienen, allenthalben ausweichen mußten.

Befage einer andern Nachricht ist nahe bei Hannover ein Ochse in 10 Wochen mit gestoßnen Eicheln und gutem Heu gemästet, in Hannover geschlachtet worden, welcher 500 Pf. gewogen hat, und dabei auch fett gewesen.

Man kann auch das Feder vieh mit Eicheln mästen; in diesem Fall muß man aber dieselben zerstossen, und mit andern Kernen oder Kley vermengen.

Krünitz Def. Encycl. 10 Th.

Verhältniß des Gewichts der Theile eines Stück Viehes: von Heinrich Some.
S. Bekm. Bibl. 9. B. S. 484.

Die 4 Viertel vom Rinde machen die Hälfte seines Gewichts aus. Die Haut ist $1/18$, der Talg $1/12$, und alles dieses zusammen $23/36$ des ganzen Gewichts; Kopf, Füße,

Füße, Eingeweide, Blut u. s. f. machen das übrige, oder ungefehr über $\frac{1}{3}$ des ganzen Gewichts aus. Dar- nach berechnet der B. den Preis des Viehes, und gibt dem Schlächter 5 pro Cent Gewinn. Auch beim lebendigen Schaf, machen die 4 Viertel die Hälfte des ganzen Gewichts, die Haut $\frac{1}{11}$, das Talg $\frac{1}{10}$, und das Eingeweide etwas weniger, als $\frac{1}{3}$.

Das Abnehmen der Pferde.

Dieses Uebel ereignet sich öfters ohne eine sichtbare Ursache; das Pferd wird schwach und matt, und seine Haut wird rauch; es verliert sein Fleisch, bis es zu sterben drohet, und ohne Hofnung ist. Dieses muß durch folgende Arznei, die bei Zeiten noch gebraucht wird, kurrirt werden.

Man nimmt sechs Pfund Weizenmehl; vier Loth zerstoßnen Aenisamen; anderthalb Loth Feldkümmel; ein und ein halbes Quentchen wilden Safransamen; drei Loth Fönium graccum; vier Loth Schwefelblumen; sechs Loth Bibernpulver; ein Quentchen Safran; ein und ein halbes Quentchen zu Pulver gestoffene Cochenille; dann mischet man alles zusammen, und setzet einen Schoppen, oder Quärtlein Baumöl, anderthalb Pfund Honig, und zwei Quart weissen Wein, dazu. Alles dieses wird mit den Händen zu einem Teig gemacht, und wenn es zu weich ist, thut man noch etwas Mehl hinzu; ist es zu hart, so wird ein wenig Wein zu gegossen. Wenn es wol durcheinander gearbeitet ist, macht man Kugeln daraus, von der Größe einer Mannshand, und giebt dem Pferd alle Morgen und Abend eine in dem Wasser, welches es trinkt. Das Wasser muß kalt seyn; und wenn es nicht sauffen